

# 1. GESCHICHTE DER BAUKUNST

In unserer Weihnachtsnummer haben wir euch mit den Stilelementen vertraut gemacht, die für die verschiedensten Epochen der Baukunst typisch sind. Mit der Beschreibung der frühmittelalterlichen Kirche in Gernrode beginnen wir einen Weg durch die Geschichte der Baukunst. In den folgenden Heften soll diese Reihe in loser Folge weitergeführt werden. Dabei greifen wir immer nur ein Beispiel heraus. Die Kunstäußerungen aller Völker und Länder sind religiösen Ursprungs. So muß man es als selbstverständlich hinnehmen, daß die besten Leistungen mittelalterlicher Baukunst Kirchen sind. Die profanen Künste treten in jeder Kulturrepche erst später auf. Deshalb entstammen bedeutende Schlösser, Bürger- und Rathäuser einer späteren Zeit, Bahnhöfe, Fabriken und Schulen aber erst der allerjüngsten.



St. Cyriakus  
Eine Basilika des frühen Mittelalters

Am Südostabhang des Harzes liegt das kleine Städtchen Gernrode. Dort steht der älteste, einheitlich erhaltene größere Kirchenbau aus dem deutschen Frühmittelalter: die dreischiffige flachgedeckte Basilika St. Cyriakus. Dies ist nicht der älteste mittelalterliche Bau in Deutschland überhaupt; Aachen, Werden, Fulda und andere gingen voraus. An St. Cyriakus aber ist am besten die alte Form gewahrt.

Die Basilika in Gernrode wurde 961 begonnen in der Zeit Ottos I. (936—973). Weil die Bauwerke der romanischen Zeit, also bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, untereinander sehr verschieden sind, hat jede Stilperiode ihren Namen nach den Herrscherhäusern der deutschen Könige und Kaiser bekommen. So bezeichnen wir ein Bauwerk dieser Zeit als ein Werk der ottonischen Kunst (919—1024).

Ein Kunstwerk betrachten, setzt bei einem Bauwerk voraus, daß wir es an Ort und Stelle sehen und umschreiten, daß wir hineingehen und es im Innern abschreiten. Wenn wir an einer Stelle drinnen oder draußen stehenbleiben, müssen wir unseren Kopf drehen und heben; eine Wandfläche oder ein Einzelteil in unseren Blick nehmen; eine Fensterreihe vergleichen mit einem Bogenpaar; eine Pfeilerhöhe neben der Wandhöhe sehen, um so schließlich das Ganze erfassen zu können und die einfachen Grundgesetze zu erkennen. Das Eigentümliche bei der Erfassung der Baukunst ist also unsere Ortsbewegung, die bei der Plastik kaum, bei der Malerei gar nicht erforderlich ist.

Die Gesamtform von St. Cyriakus wirkt wie ein plastischer Raumkörper, der in sich ruht und durch Umgreifung klarer Formen gestaltet wird. Dies zu erkennen mag dem, der sich noch nicht viel um Formen gekümmert hat, zunächst etwas schwer vorkommen. Es ist aber nur scheinbar schwer. Wir wollen es uns an einer Wand des Mittelschiffes klarmachen.

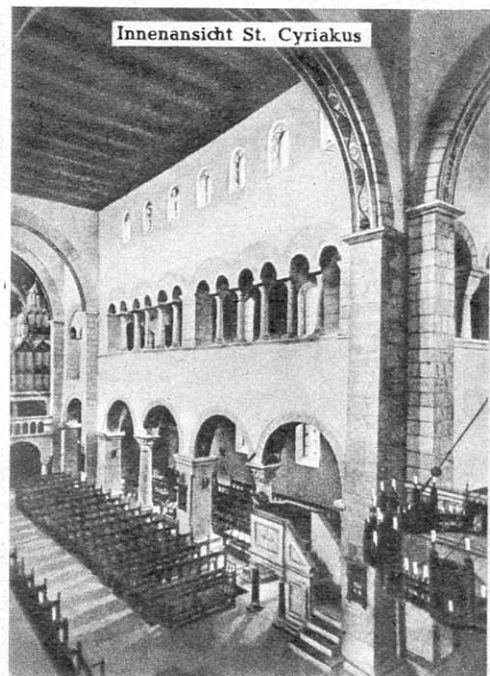
Nur ein Mittelpfeiler, der die genaue Mitte des Langhauses bezeichnet, trennt die Wand im Untergeschoß in zwei Joche. Das heißt, zwei Joche sind um eine Mitte gruppiert. Rechts und links bildet wieder nur eine Säule die Mitte jedes Wandjoches. Von dieser einen Säule gehen wiederum zwei Bo-

gen aus. Im Emporengeschoß darüber ist diese symmetrische Mittebezogenheit wieder durch einen stämmigen Pfeiler deutlich, der in genau der gleichen Achse über dem unteren steht. Nach links und rechts sehen wir jetzt drei Bogen, die jeder zwei Bogenöffnungen übergreifen.

Hier haben wir also so ein Stückchen Architektur, an der wir den Geist der Gruppierung, der Umgreifung und Übergreifung in starker Anwendung packen können. Diese Gruppierung aber ist nicht sklavisch, denn schon die Fenster darüber in der gleichen Wand folgen einer eigenen Gesetzmäßigkeit. Sie stehen in keinem symmetrischen Verhältnis zum Mittel- und Untergeschoß. Das heißt also, streng genommen ist die Wandaufteilung nach oben hin nicht zu Ende gedacht. Man kann das aber auch als die freie Anwendung der Formen begrüßen. Trotz der fehlenden Symmetrie stören die Fenster nicht, sondern wirken als gutes, formbildendes Element.

Am schönsten ist der Blick auf den gesamten Außenbau. Der reich gegliederte und doch strenge Baukörper setzt sich zusammen aus einer rhythmisch bewegten Folge plastisch geschlossener Einzelteile. Bei der Betrachtung einer solchen Kirche ergibt sich noch eine wichtige Feststellung gerade für unsere Zeit. Wir durchdringen den Bau gar nicht nach dem Verhältnis von Tragkraft und Schwere, nach Zweckmäßigkeit und Raumaussnutzung, sondern Körper und Raum drängen sich uns mit ihren Maßen auf. Sie erhalten aber ihre Maße und ihre praktische Anwendung aus geistigen, das bedeutet abstrakten Kräften mit einer ganz bestimmten, dem Auge leicht faßbaren Ordnung.

Ähnliche Bauwerke dieser Zeit sind das Essener Münster, St. Michael in Hildesheim, St. Georg auf der Insel Reichenau. In allen äußert sich schon etwas von der selbstsicheren, trotzigsten Art, die dann stärker noch zum Ausdruck kommt in den Kirchen der nächsten Zeitspanne, besonders im Dom zu Speyer oder in der Abteikirche Maria Laach. W. Fotos: Stadtbildstelle Krefeld



Innenansicht St. Cyriakus

## Jugend wirkt für Welt der Arbeit

Der Bezirksjugendausschuß Nordrhein-Westfalen hat beschlossen, in der Zeit vom 1. Februar bis 30. April eine Werbung für „Welt der Arbeit“ in Form eines Wettbewerbs durchzuführen, an dem alle Mitglieder bis zu 25 Jahren teilnahmeberechtigt sind. Für den Wettbewerb sind folgende Preise ausgesetzt:

- |  |                               |
|--|-------------------------------|
| <b>1. Preis</b>                          | <b>Eine Urlaubsfahrt</b>      |
| <b>2. Preis</b>                          | <b>1 Fahrrad</b>              |
| <b>3. Preis</b>                          | <b>1 Photoapparat</b>         |
| <b>4. - 8. Preis</b>                     | <b>je 1 Aktentasche</b>       |
| <b>9. - 18. Preis</b>                    | <b>je 1 Tischtennisplatte</b> |
| <b>19. - 28. Preis</b>                   | <b>je 1 Füllhalter</b>        |
| <b>20 Buchpreise und 50 Liederbücher</b> |                               |

Die Teilnahmebedingungen sind wie folgt festgelegt worden:

1. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder, die bis zum 31. Dezember 1950 das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht haben.
2. Die Bestellscheine müssen jeweils sofort, die Kontrollabschnitte vom 1. Februar 1950 bis 30. April 1950 dem Deutschen Gewerkschaftsbund — Landesbezirk Nordrhein-Westfalen — Abt. Jugend, Düsseldorf, Mintropstraße 19, unter dem Kennwort: „Werbung Welt der Arbeit“ eingesandt werden. Maßgebend für den Einsendetermin ist der Poststempel.
3. Die Teilnehmer müssen die vom Bezirksjugendsekretariat herausgegebenen Bestellscheine benutzen.
4. Die Bestellscheine sind nur gültig, wenn der Besteller Name und Wohnort des Werbers durch seine Unterschrift bestätigt.
5. Bestellisten und andere Bestellscheine sind nicht gültig.
6. Die Preise werden nach der Anzahl der eingereichten Bestellscheine verteilt. Bei gleicher Zahl entscheidet das Los.
7. Preisrichter sind:
  1. Jugendsprecher Kollege Franz Weißberg, in Firma Soest-Ferrum, Düsseldorf-Oberkassel.
  2. Jugendsekretär Bernd Sentt, Ortsausschuß Oberhausen.
  3. Jugendsekretär Willi Schmidt, IG Metall, Duisburg.
  4. Kollegin Irmgard Kroymann, Oberhausen.
  5. Bezirksjugendsekretär Helmut J. Schorr, Düsseldorf.
8. Die Preisverteilung erfolgt unter Ausschluß des öffentlichen Rechtsweges. Die Entscheidungen der Preisrichter sind unanfechtbar.
9. Die Bestellscheine sind bei den Orts- und Kreisausschüssen des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Landesbezirk Nordrhein-Westfalen, erhältlich, wo auch alle näheren Auskünfte zu erhalten sind.

**Wir wünschen dem Wettbewerb einen vollen Erfolg**

Herausgeber: Deutscher Gewerkschaftsbund. Verlag: Bund-Verlag GmbH., Köln, Breite Straße 70, Telefon 5 86 41. Schriftleitung: Hans Treppe, Köln, Pressehaus, Ruf 5 86 41. Fernschreiber: 038/562. Verlagsleitung: Heinz Decker, Georg Reuter. Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis vierteljährlich 85 Pfg. zuzüglich 18 Pfg. Zustellgebühr. Bestellung bei allen Postämtern und Jugendfunktionären. Unverlangt eingesandten Manuskripten muß Rückporto beigelegt werden. Druck: Kölner Pressedruck GmbH., Köln, Pressehaus, Breite Straße 70.